

# Gesundheitsförderung und Prävention in der Gemeinde

## Praxishilfe zur bedarfsgerechten Planung

2., überarbeitete Auflage

2010

Diese Praxishilfe und die darin beschriebenen Instrumente stehen auf  
[www.radix.ch/bedarfserhebung](http://www.radix.ch/bedarfserhebung) zum Download zur Verfügung.

# Vorwort zur zweiten Auflage

Die vorliegende **Praxishilfe zur bedarfsgerechten Planung der Gesundheitsförderung und Prävention in der Gemeinde** ist eine Weiterentwicklung der **Praxishilfe zur Planung von Suchtprävention und Frühintervention** in der Gemeinde, die erstmals 2006 mit den entsprechenden Instrumenten und Arbeitsmaterialien publiziert wurde. Die ursprüngliche Fassung erfreut sich einer sehr grossen Nachfrage und dürfte in den letzten vier Jahren sicher über 100 Mal angewendet worden sein. Dies geht einerseits aus den vielen Kontakten zu Fachstellen und Fachpersonen hervor, andererseits aus einigen nationalen Projekten, welche diese Methode als einen zentralen Schritt (Situationsanalyse) empfehlen sowie aus verschiedenen Projektberichten. Aufgrund dieser grossen Nachfrage drängte sich eine Übertragung auf die französischsprachige Schweiz geradezu auf und gab Anlass, die Praxishilfe vollständig zu überarbeiten.

Einerseits haben die Erfahrungen mit ihrer Anwendung deutlich gemacht, dass die Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Massnahmen, die aus den Ergebnissen der Bedarfserhebungen formuliert werden, die beiden Bereiche der Gesundheitsförderung und Prävention abdecken und, dass es je nach Fragestellung durchaus sinnvoll ist, beide Perspektiven zu bearbeiten.

Die vorliegende Praxishilfe und die Instrumente werden diesem Umstand explizit gerecht und berücksichtigen die Perspektiven der Gesundheitsförderung und Prävention.

Andererseits hat die Praxis gezeigt, dass mit einer jeweils geringfügigen Anpassung der Instrumente eine breite Themenvielfalt bearbeitet werden kann. Angestrebt wird, neben der bisher vorliegenden themenunspezifischen Bedarfserhebung, zukünftig auch themenspezifisch angepasste und erprobte Versionen der Instrumentarien, wie für Tabak, Alkohol oder auch speziell für die Früherkennung und Frühintervention zu veröffentlichen.

Unser Anliegen ist es, Ihnen unsere Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig freuen wir uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen mit den Instrumenten per E-Mail an [bedarfserhebung@radix.ch](mailto:bedarfserhebung@radix.ch) mitteilen.

Die Entwicklung der Praxishilfe sowie der Instrumente wäre ohne die enge Kooperation mit der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland nicht möglich gewesen.

Die Weiterentwicklung sowie die Adaptation in französischer Sprache konnten mit der Unterstützung von Gesundheitsförderung Schweiz (Innovationsfonds), Art. 43a (Alkoholgesetz) sowie Infodrog (Impulsfonds supra-f) realisiert werden.

# Einleitende Bemerkungen

## Ziel und Inhalt der Praxishilfe

Die vorliegende Praxishilfe soll Fachpersonen in den Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung sowie Prävention darin unterstützen, mit einem einfachen Vorgehen in kurzer Zeit die Voraussetzungen für eine bedarfsgerechte Planung von Gesundheitsförderung und Prävention in Gemeinden, Gemeindeverbänden und Kleinstädten zu erarbeiten.

Es geht darum, die aktuelle Situation in einer Gemeinde zu beschreiben. Im Zentrum stehen Fragen nach wahrgenommenen Problemen und Belastungen, die Identifikation von günstigen und erwünschten Bedingungen und Zuständen resp. Potentialen, die Sammlung von bestehenden gesundheitsfördernden und präventiven Aktivitäten und Angeboten sowie die Bedürfnisse der Bewohner und Bewohnerinnen. Diese Beschreibung ermöglicht die Klärung des Handlungsbedarfs und liefert die Grundlage für die Planung und Umsetzung von Massnahmen zur Verbesserung der Gesundheitsförderung und Prävention in der Gemeinde. Neben der Erhebung des lokalen Bedarfs an Gesundheitsförderungs- und Präventionsmassnahmen, ist das gemeinsame Gestalten des Workshops und die konkrete Vernetzung von Schlüsselpersonen der Gemeinde ein wichtiges Ergebnis der Arbeit gemäss dieser Praxishilfe.

Die Praxishilfe wie auch alle darin beschriebenen Instrumente sind in einem hohen Mass strukturiert und verstehen sich als Vorschläge. Sie können an die Bedürfnisse und Situationen in der jeweiligen Gemeinde angepasst werden. Die Praxishilfe sowie die im Folgenden beschriebenen Instrumente (Arbeitsblätter, Texte, Musterbriefe etc.) stehen unter [www.radix.ch/bedarfserhebung](http://www.radix.ch/bedarfserhebung) zum Download zur Verfügung.

## Was hat die Gemeinde davon?

Die Vielfalt von Menschen und Lebensstilen in den Gemeinden und Quartieren ist gross. Neben vielen Chancen bringt das immer auch Herausforderungen mit sich. Lebensqualität, Wohlbefinden und Partizipation aber auch Probleme wie Sucht, Gewalt, Armut u.a.m. sind Themen, die verschiedene Akteure vieler Gemeinden beschäftigen. Beim Auftreten von grösseren Problemen sieht sich die Gemeinde mit schwierigen organisatorischen und finanziellen Herausforderungen konfrontiert. In solchen Situationen sind Behörden oft gezwungen, unter Druck schnelle Entscheidungen und Massnahmen zu treffen. Durch frühzeitiges Handeln jedoch ist es möglich, Ressourcen gezielter einzusetzen, das Entstehen von Problemen durch die Stärkung von Bevölkerungsgruppen resp. Förderung von Angeboten zu verhindern oder frühzeitig aufzufangen. Das bewirkt also in jeder Hinsicht eine Entlastung der Gemeinde.

Bisweilen auftauchende Befürchtungen, dass mit der Thematisierung von Problemen in den Gemeinden die Sicht auf positive und kreative sowie ressourcenorientierte Lösungen verunmöglicht wird, haben sich nicht bewahrheitet: Die Erfahrungen mit dem vorliegenden Instrument zeigen, dass dies nicht der Fall ist und dass eine ressourcen- und bedürfnisorientierte Sicht stark zum Tragen kommt. Dieser partizipative Zugang ermöglicht zudem eine breite Auslegeordnung der unterschiedlichen Blickwinkel und Fachmeinungen, was sich positiv auf die Qualität der Vorschläge und ihre Machbarkeit auswirkt.

## Aufgaben

- Aufgabe einer Gemeindebehörde ist es, zu wissen, wo die Stärken und Potentiale und auch die Probleme und Herausforderungen in der Gemeinde liegen, zu entscheiden, welche Themen angegangen werden sollen, wer etwas zu einer Lösung beitragen kann und gemeinsam Lösungen zu planen und umzusetzen.
- Aufgabe einer Gesundheitsförderungs- oder Präventionsfachstelle oder -fachperson ist es, Gemeinden in diesem Prozess zu unterstützen und zu begleiten.

Bern, März 2010

# Inhalt

<b>Vorgehensmodell</b>	<b>6</b>
<b>Allgemeines</b>	<b>7</b>
Gesundheitsförderung und Prävention in der Gemeinde	7
Gesundheitsförderung und Prävention	7
Risiko- und Schutzfaktoren	8
<b>Voraussetzungen</b>	<b>9</b>
Ausgangslage	9
Entscheid und politischer Auftrag	9
Beizug externer Fachperson	9
Planung Workshop	10
<b>Workshop Bedarfserhebung</b>	<b>11</b>
Vorbereitung	11
Auswahl der Schlüsselpersonen	11
Einladung und Vorbereitungstext	11
Infrastruktur	11
Durchführung	12
Programm	12
Erfassung von Problemen	13
Zusammentragen der Ergebnisse und Strukturierung	14
Erfassung der Potentiale und Angebote	15
Erfassung der Bedürfnisse	17
Ergebnis	18
<b>Bericht</b>	<b>19</b>
Nutzen	19
Struktur	19
<b>Weiteres Vorgehen</b>	<b>21</b>
Schwerpunktsetzung	21
Massnahmenplanung	21
Öffentlichkeitsarbeit	21
Umsetzung	21
Kontrolle	21
<b>Links</b>	<b>22</b>
<b>Impressum</b>	<b>22</b>

# Vorgehensmodell

Kernstück des vorliegenden Planungsinstrumentes ist ein Workshop mit Schlüsselpersonen der Gemeinde, die in drei Stunden ihr spezifisches Wissen zusammentragen. Dabei wird im Workshop drei Fragen nachgegangen:

- Welche Risikofaktoren, Probleme und Gefährdungen bestehen in der Gemeinde?
- Welche günstigen und erwünschten Bedingungen und Zustände resp. Potentiale bestehen in der Gemeinde: Welche Angebote werden gemacht, um die inneren und äusseren Ressourcen sowie die Schutzfaktoren zu fördern und Risikofaktoren resp. Gefährdungen zu verringern?
- Welche Bedürfnisse bestehen in der Gemeinde?

Mit diesen gemeindespezifischen Informationen kann ein Massnahmeplan entworfen werden. Für die Planung von Gesundheitsförderungs- und Präventionsmassnahmen müssen einige Bedingungen erfüllt werden. Der Ablauf ist in folgender Abbildung schematisch dargestellt, er wird im Weiteren detailliert erklärt.

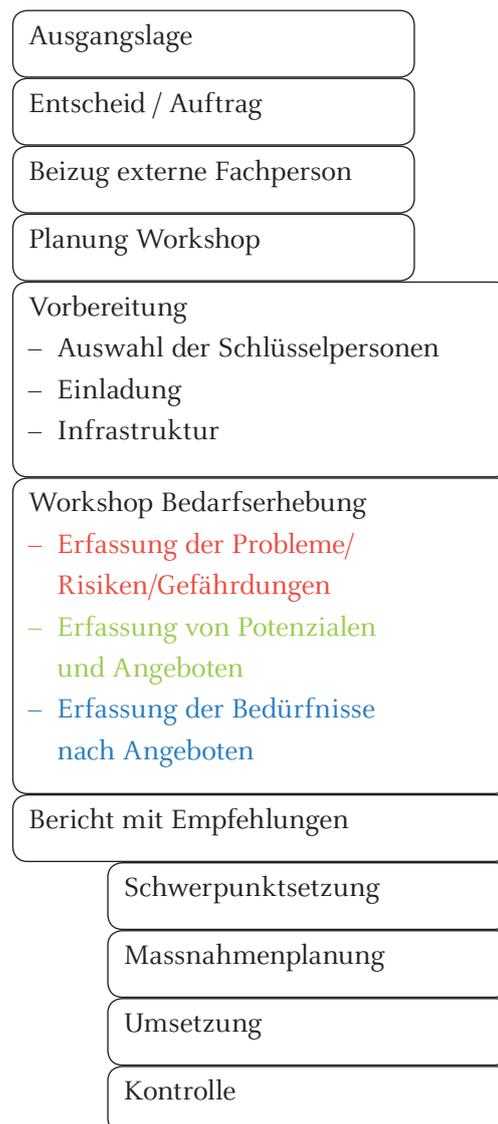


Abb. 1: Vorgehensmodell bedarf- und zielgerichteter Gesundheitsförderungs- und Präventionsplanung in der Gemeinde

# Allgemeines

## Gesundheitsförderung und Prävention in der Gemeinde

Die Gemeinde mit ihren Strukturen, Angeboten und Eigenheiten ist für die einzelne Einwohnerin oder den einzelnen Einwohner wie auch für die Gemeinschaft von grosser Bedeutung. Das Aufwachsen in ihr, das alltägliche Leben, das Klima, das hier herrscht, die Schule, das Arbeiten etc., all dies beeinflusst das Wohlbefinden der Menschen. Eine gute Gesundheitssituation der Bevölkerung ist wiederum Voraussetzung für die Entfaltung des Entwicklungspotenzials der Kinder, für ihre Bildungsfähigkeit, für die Arbeitsfähigkeit der Erwerbstätigen und für die Übernahme sinnstiftender sozialer Rollen in der Gesellschaft. Wichtige Entscheidungen in der Gemeinde sollten darum gemeinsam getragen werden. Entsprechend sollten auch die Gesundheitsförderung sowie die Prävention in der Gemeinde gemeinsam mit den Einwohnerinnen und Einwohnern der Gemeinde geplant und umgesetzt werden. Die Bürgerinnen und Bürger müssen an den Entscheidungsfindungsprozessen beteiligt, ihr spezifisches Wissen, ihre Anliegen aber auch Ideen und Befürchtungen aufgenommen und integriert werden.

Im Zentrum der Analyse- und der Umsetzungsschritte steht der gemeindespezifische Kontext.

Bei der Gesundheitsförderung sowie bei der Prävention muss grundsätzlich gleichzeitig beim Verhalten jeder einzelnen Person (z.B. durch Informationen, Kurse, Stärkung der Persönlichkeit) und bei den Verhältnissen, in denen die Menschen leben (z.B. Preisgestaltung bei Alkoholika, Animations- und Freizeitangebote oder Bildungs- und Beratungsangebote) angesetzt werden. Hierbei ist eine grosse Zahl von Strategien für die Umsetzung denkbar: Informationen vermitteln, Öffentlichkeitsarbeit betreiben, Projekte in der Gemeinde initiieren oder unterstützen, Gemeinwesenarbeit, Vernetzung und Koordination aber auch soziale Bindungen zwischen verschiedenen Partnerinnen und Partnern in der Gemeinde fördern etc.

## Gesundheitsförderung und Prävention

Gesundheitsförderndes Handeln ist ein Prozess, der allen Menschen ein höheres Mass an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit ermöglicht. Alle sollen die Möglichkeit erhalten, die eigene Gesundheit zu stärken. Das beinhaltet u.a. die Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik, die Schaffung gesunder Lebenswelten sowie die Unterstützung gesundheitsbezogener Gemeinschaftsaktionen (gemäss Ottawa Charta, 1986). Diese Perspektive führt zu einer Identifikation und Stärkung von inneren und äusseren Ressourcen und Potentialen und ermöglicht deren gezielter Schutz sowie eine wirksame Stärkung und Förderung.

Prävention ihrerseits will verhindern, dass Menschen krank werden oder Verhaltensweisen entwickeln, die dazu führen können. Dazu braucht es Angebote und Massnahmen, welche Schutzfaktoren stärken und gegebene Risikofaktoren verringern können. Gesundheitsförderung und Prävention können beide dazu beitragen, dass Individuen, aber auch die Gemeinschaft auf kommunaler Ebene eine höhere Lebensqualität erreichen.

## Risiko- und Schutzfaktoren

Risikofaktoren erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Entstehung von Krankheit, ungesunder Lebensweise oder auch Suchtproblemen etc., Schutzfaktoren reduzieren sie. Gesundheitsförderung und Prävention in der Gemeinde wollen ungünstige Risikofaktoren minimieren und günstige Schutzfaktoren fördern.

Folgende Faktoren sind u.a. bekannt:

- Schutzfaktoren: hoher Selbstwert; hohe Selbstwirksamkeit; Autonomie und Selbstbestimmung, Lern- und Entwicklungschancen; wirtschaftlich und ökologisch intakte Umwelt; soziale Unterstützung durch Freunde und Freundinnen und Familie; positive Einstellung zur Schule; Möglichkeit zur Teilnahme am Gemeinwesen.
- Risikofaktoren: geringer Selbstwert; geringe Selbstwirksamkeit; wenig oder keine Selbstbestimmung; positive Einstellung zu Suchtmitteln und deren Konsum; Freunde und Freundinnen, die selbst Drogen oder Alkohol konsumieren; Armut; schwache Schulleistungen; soziale Isolation der Familie; kritische Lebensereignisse.

# Voraussetzungen

## Ausgangslage

Oftmals sind es konkrete Beobachtungen von Vorkommnissen in der Gemeinde oder ein zunehmender Leidensdruck in Zusammenhang mit öffentlichen Brennpunkten, die Behörden dazu bewegen, Massnahmen zu ergreifen. Zusätzlich zu einer allfälligen direkten Intervention um die Situation zu beruhigen, sollte geklärt werden, wo die zugrunde liegenden Probleme sind. Das bedeutet zu überlegen, ob Gefährdungen vorliegen und wie sie festgemacht werden können. Nur so können Problemsituationen grundsätzlich angegangen und die betroffenen Menschen sowie die Gemeinde selbst unterstützt werden. Um dies zu gewährleisten ist es wichtig, die lokale Situation genau einzuschätzen und vor allem die potentiell Beteiligten frühzeitig in den Lösungsprozess einzubinden. Die Durchführung eines Workshops zur Bedarfserhebung ist eine gute Möglichkeit, die lokale Situation zu erfassen und Schlüsselpersonen zu beteiligen.

Damit können die Betroffenen mit wenig Aufwand zu Beteiligten gemacht werden. Dies ist wichtig, um die Akzeptanz von Veränderungsvorhaben hervorzurufen und das Wissen und die Kreativität der Menschen vor Ort in den Dienst der Gemeinde zu stellen.

## Entscheid und politischer Auftrag

Der erste Schritt für eine bedarfsgerechte Planung von Gesundheitsförderungs- und Präventionsmassnahmen besteht im politischen Entscheid bzw. im Auftrag, die lokale Situation zu beschreiben, den Bedarf an Anpassungen und Optimierungen zu formulieren sowie konkrete Massnahmen zu erarbeiten.

Die Leitung des Projekts Bedarfserhebung liegt bei den politisch Verantwortlichen der Gemeinde. Idealerweise arbeitet eine Projekt- oder Steuergruppe, mit klar definierter Leitung, am Projekt.

## Beizug externer Fachperson

Es empfiehlt sich, für die Organisation und Durchführung der Bedarfserhebung eine externe Fachperson (z.B. aus der Suchtprävention, Gesundheitsförderung, evtl. Suchtberatung) beizuziehen. Diese verfügt über die nötige Fachkompetenz für die Moderation des Workshops, was den Austausch der unterschiedlichen Meinungen der anwesenden Akteure erleichtert. Zudem kann sie bei der Erstellung des Berichts die Aussensicht gewährleisten.

## Planung Workshop

### TIPP

Es hat sich bewährt, den Workshop zu zweit zu moderieren. Vor allem beim Zusammentragen der Ergebnisse ist eine «mitdenkende Schreibkraft» hilfreich, um nicht schriftlich festgehaltene Informationen für den abschliessenden Bericht zu dokumentieren.

Wichtig ist, die Art der Zusammenarbeit der Gemeinde mit der externen Fachperson, den Auftrag und den Zeitplan genau zu klären.

Sinnvoll ist es, bereits bei der Planung der Bedarfserhebung mit der Fachstelle zusammenzuarbeiten. Auftrag der Gemeinde ist es, die Schlüsselpersonen zu bestimmen und sie zum Workshop einzuladen. Die externe Fachperson kann den Workshop moderieren und den Bericht verfassen.

Eine weitere Zusammenarbeit mit der externen Fachperson (z.B. in Form einer Beratung in der Phase nach der Bedarfserhebung) ist zu empfehlen.

# Workshop Bedarfserhebung

## Vorbereitung

### Auswahl der Schlüsselpersonen

Zur Vorbereitung der Bedarfserhebung gehört die Auswahl der Schlüsselpersonen. Eine Schlüsselperson zeichnet sich dadurch aus, dass sie für die Fragestellung relevantes Wissen beitragen kann, am Puls des Gemeindelebens ist und über Erfahrungen mit den Problemen wie mit den bereits bestehenden Angeboten in der Gemeinde verfügt. Eine möglichst breite Mischung der verschiedenen Bereiche des Gemeindelebens ist von Vorteil. Zu betonen ist, dass auch Jugendliche, Seniorinnen und Senioren sowie Personen mit Migrationshintergrund hier einen wichtigen Beitrag leisten können. Sie alle kennen die aktuelle Situation der entsprechenden Bevölkerungsgruppe in der Gemeinde am besten und stellen oft eine wichtige Zielgruppe für künftige Massnahmen dar.

Für den Workshop hat sich eine Gruppengrösse von rund 20 bis 25 Personen als ideal erwiesen.

Für eine Übersicht der möglichen Schlüsselpersonen siehe Checkliste Schlüsselpersonen unter [www.radix.ch/bedarfserhebung](http://www.radix.ch/bedarfserhebung). Diese Liste gilt es, den Gegebenheiten in der Gemeinde und der spezifischen Fragestellung anzupassen.

### Einladung und Vorbereitungstext

Mit der Einladung werden die Schlüsselpersonen über die Ziele des Workshops informiert: Mit ihrer Hilfe soll die lokale Situation in der Gemeinde beschrieben werden, um anschliessend für die anstehenden Probleme breit abgestützte Lösungswege zu finden (siehe Einladungsmuster unter [www.radix.ch/bedarfserhebung](http://www.radix.ch/bedarfserhebung)).

Der Versand eines kurzen Vorbereitungstextes mit der Einladung kann dazu beitragen, dass die Teilnehmenden sich vorgängig Gedanken machen, welche Probleme es in ihrem Umfeld gibt, welche Angebote bereits vorhanden sind und welche Bedürfnisse bestehen. Dadurch ist auch gewährleistet, dass Schlüsselpersonen die von ihnen vertretenen Institutionen oder Gruppen hinsichtlich ihrer Ansichten und Meinungen konsultieren können (siehe dazu Vorbereitungstext unter [www.radix.ch/bedarfserhebung](http://www.radix.ch/bedarfserhebung)).

### Infrastruktur

Für die Durchführung des Workshops sind folgende räumliche Bedingungen ideal:

- Ein grosser Raum (mind. 7 x 7 Meter) für die Begrüssung, Einführung und das Zusammentragen der Ergebnisse. Wichtig ist, dass eine möglichst grosse Fläche am Boden frei ist (mind. 4 x 4 Meter; ist abhängig von der Anzahl Teilnehmenden), um die Beiträge auszulegen und zu strukturieren und die Teilnehmenden darum herum zu gruppieren.
- Zwei bis drei Gruppenräume oder genügend Platz für die Gruppenarbeit.

#### TIPP

Für die Moderation werden folgende Hilfsmaterialien benötigt (siehe auch unter [www.radix.ch/bedarfserhebung](http://www.radix.ch/bedarfserhebung)):

- farbige Arbeitsblätter mit den Fragen und Matrix zur Erfassung der Probleme (rot)
- Erfassung des Angebots (grün)
- Erfassung der Bedürfnisse (blau)
- Blätter mit Matrixkategorien (Altersgruppen, Settings/Lebenswelten in der Gemeinde)
- Beamer oder Hellraumprojektor
- Computer
- evtl. Flipchart
- Digitalkamera
- Filzstifte

## Durchführung

## Programm

Wir schlagen für den Workshop folgendes Programm vor, das auf die jeweiligen Gegebenheiten und Zielsetzungen abgestimmt werden kann. Die Zeitangaben sind als Empfehlung zu verstehen. Als Gesamtdauer für den Workshop sind drei Stunden zu planen, eine kürzere Durchführung ist möglich, wenn einzelne Schritte weggelassen oder zusammengefasst werden.

Dauer	Inhalt	Sozialform	Material
5	Begrüssung durch Gemeinderat / Gemeinderätin	Plenum	
10	Kurzinput Moderation – Ablauf des Workshops – Theoretischer Hintergrund – Nach dem Workshop geplante Schritte	Plenum	Beamer oder Projektor
10	Vorstellungsrunde der Schlüsselpersonen	Plenum	
5	Auftrag zur Erfassung von Problemen mit Einführung des Arbeitsblatts	Plenum	Beamer oder Projektor
5	Gruppenbildung à ca. 4–5 Personen		
30	Arbeit an der Erfassung von Problemen	Gruppenarbeit	Arbeitsblätter*
30	Zusammentragen der Ergebnisse, Kommentierung und Strukturierung	Plenum	Matrix
2	Auftrag zur Erfassung von Potentialen und Angeboten	Plenum	Beamer oder Projektor
20	Arbeit an der Erfassung der Potentiale und Angebote	Gruppenarbeit	Arbeitsblätter*
15	Zusammentragen der Ergebnisse, Kommentierung und Strukturierung	Plenum	Matrix
2	Auftrag zur Erfassung der Bedürfnisse nach Angeboten	Plenum	Beamer oder Projektor
20	Arbeit an der Erfassung der Bedürfnisse	Gruppenarbeit	Arbeitsblätter*
15	Zusammentragen der Ergebnisse, Kommentierung und Strukturierung	Plenum	Matrix
10	Zusammenfassung, nächste Schritte und Termine, Dank und Verabschiedung	Plenum	
Total: 3 Stunden			

Abb. 2: Programm Workshop

Eine gute Kürzungsmöglichkeit gibt es, indem die Erfassung der Angebote und die Erfassung der Bedürfnisse zusammengelegt werden. In diesem Fall wird im Plenum der Auftrag für beide Erfassungen mit einer Zeitvorgabe gegeben. Eine weitere Option um Zeit zu sparen, ist das Sammeln der Bedürfnisse im Plenum. Für diese Variante werden erfahrungsgemäss 15 Minuten eingerechnet. Die Moderatoren schreiben die Ideen der Teilnehmenden direkt auf die blauen Arbeitsblätter und legen sie in die Matrix.

### TIPP

Es lohnt sich, im Voraus mit der Steuergruppe festzulegen, ob die Gruppeneinteilung zufällig oder nach Bereichen (Schule, Familie, Behörden, Freizeit etc.) ausfallen soll.

\* Arbeitsblätter siehe unter [www.radix.ch/bedarfserhebung](http://www.radix.ch/bedarfserhebung)

## Erfassung von Problemen

### TIPP

Da meist die Jugendlichen im Brennpunkt stehen, ist es sinnvoll, die Teilnehmenden des Workshops explizit darauf hinzuweisen, ihren Fokus auch auf Kinder, Erwachsene und Senioren zu richten.

### TIPP

Wichtig für die Gruppenarbeiten ist eine klare Formulierung des Auftrags, am besten anhand eines Beispiels auf dem Arbeitsblatt (siehe Beispiel in Abb. 3). Dabei lohnt es sich, darauf hinzuweisen, dass primär Erfahrungen aus erster Hand Thema sein sollen und dass es um eine möglichst genaue Beschreibung dessen geht, was als Problem bewertet oder als störend empfunden wird.

### TIPP

Unter Umständen kann eine Arbeitsvariante sein, mit dem vorgegebenen Ablauf (d.h. den drei Arbeitsschritten) und den vorgegebenen Fragestellungen zu arbeiten, aber weniger strukturierte oder gar unstrukturierte Arbeitsblätter zu verwenden. Das kann unter Umständen Personen unterstützen, ihre Wahrnehmungen und Ideen besser oder freier formulieren zu können. Dadurch kann aber der Nachteil entstehen, dass die Informationen unvollständig oder zu wenig präzise sind. Schliesslich gilt es, die für die Teilnehmenden optimale Variante zu wählen.

### TIPP

Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass pro Thema, Problem, oder Beobachtung sowie Zielgruppe EIN Arbeitsblatt auszufüllen ist. Nur so können die Ergebnisse problemlos strukturiert werden.

Folgende Fragen stehen beim Situationsbeschreibung der Probleme und Risiken in der Gemeinde im Zentrum:

- Welche Personen und/oder Gruppen in der Gemeinde zeigen problematisches oder risikoreiches Verhalten (Ausgrenzung, Gewalt, Vandalismus, problematischer Konsum von Substanzen, Sucht, Unfälle etc.)?
- Welche Orte, Plätze oder Institutionen müssen als risikoreich oder problematisch bezeichnet werden?
- In welchem Ausmass treten Probleme auf, worin bestehen sie genau und wer beobachtet sie?

Die Orientierung an den Arbeitsblättern zur Erfassung der **Probleme** erhöht die Antwortqualität und ermöglicht damit später eine klarere Formulierung der Ziele und Zielgruppen von Interventionen und Massnahmen.

Standortbestimmung: Probleme und Risiken in der Gemeinde						
Wer macht Probleme oder hat ein Risiko?		Kinder bis 12	Jugendliche 13-18	Erwachsene	Senioren/Seniorinnen	
Wo gibt es Probleme / Belastungen?		Wer und wieviele? <i>5-10 junge Erwachsene</i>				
Gemeinde allgemein	Machen was oder sind betroffen von was? <i>Trinken Alkohol, rauchen, lassen Flaschen und Abfall liegen</i>					
Öffentlicher Raum	Wo oder in welchem Kontext? <i>Wald, Platz der Waldspielgruppe</i>					
Jugendarbeit und Fachstellen	Wie oft und wann? <i>Wochenende, v.a. in der Sommerferienzeit</i>					
Familie und Privatbereich	Wer beobachtet das? <i>Anwohner</i>					
Kindergarten und Schule	Wie äussert sich die Problematik?		Überforderung im Alltag / Unvereinbarkeit der alltäglichen Aufgaben (Arbeit - Familie - Freizeit)	Soziale Ausgrenzung oder persönlicher Rückzug	Übermässiger Substanzkonsum und Suchtverhalten <small>z.B. Alkohol, Tabak, Cannabis, neue Medien</small>	Gewalt nach aussen (z.B. Schlagen, Mobbing) oder Gewalt nach innen <small>z.B. Selbstverletzung, Essstörungen</small>
Arbeit und Betriebe						Anderes
Gastronomie und Detailhandel						
Vereine und Freizeit						
Feste, Parties						

www.radix.ch/bedarfserhebung

Abb. 3: Erfassung der Probleme und Risiken

**TIPP**

Die zweite Moderatorin resp. der zweite Moderator notiert sich zusätzliche Informationen, die nicht auf den Arbeitsblättern stehen, damit sie später in den Bericht einfließen können. Als weitere Möglichkeit können die verschiedenen diskutierten Themen – im Sinne einer Synthese – auch bereits im Workshop zusammengefasst und einem Themenbereich zugeordnet werden. Hierfür eignen sich farbige Karten, die den Arbeitsblättern beigelegt werden.

### Zusammentragen der Ergebnisse und Strukturierung

Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden im Plenum nacheinander zusammengetragen. Dabei ist die Strukturierung der Beiträge von zentraler Bedeutung. Sie wird ermöglicht durch das Auslegen der Matrixkategorien am Boden (vgl. untenstehende Beispielmatrix und Matrixkategorien unter [www.radix.ch/bedarfserhebung](http://www.radix.ch/bedarfserhebung)). Die einzelnen Beiträge werden auf die entsprechenden Koordinaten abgelegt und kurz erläutert.

**TIPP**

Arbeitsblätter, auf denen mehr als ein Problem aufgeführt ist, sollen in einzelne Blätter aufgeteilt werden.

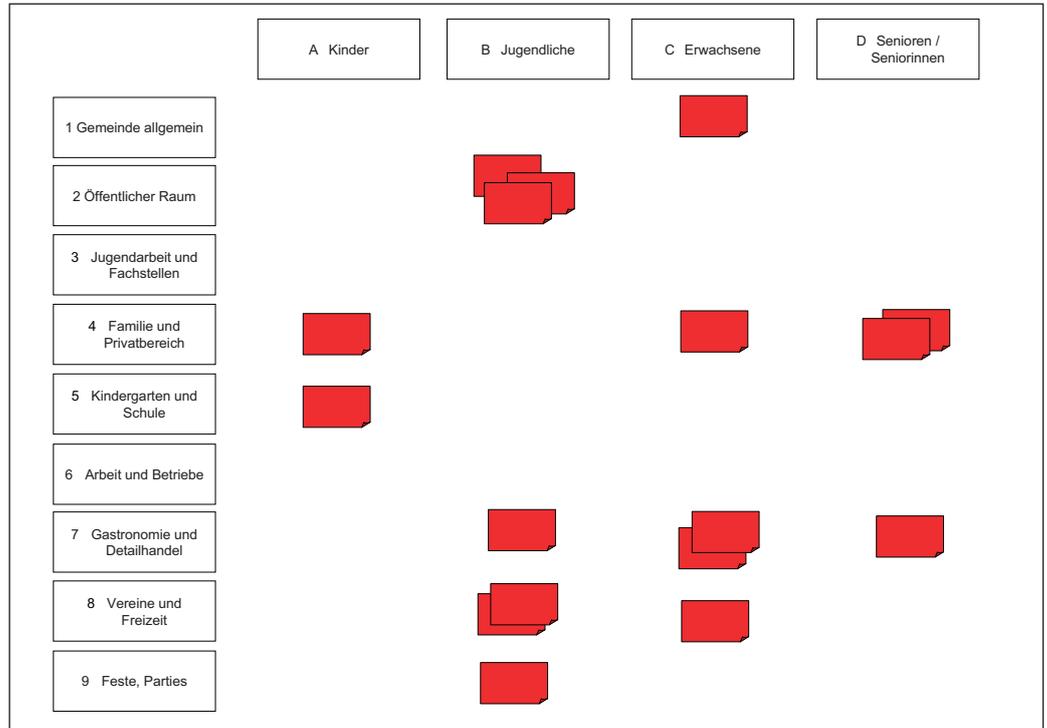


Abb. 4: Schritt eins – Beispielmatrix zur Strukturierung der Beiträge

## Erfassung der Potentiale und Angebote

Bei der Erfassung der Potentiale und **Angebote** und der Erfassung der **Bedürfnisse** wird grundsätzlich auf gleiche Art verfahren wie bei der Erfassung der Probleme.

Bei der Erfassung der Potentiale in der Gemeinde stehen die günstigen und erwünschten Bedingungen und Zustände im Vordergrund:

- Welche Personen und/oder Gruppen in der Gemeinde fallen auf durch besonderes Engagement (z.B. Gemeinderat, Frauenverein, Sportverein), einen besonderen Einsatz (z.B. jugendliche Treffbenutzer und -benutzerinnen, Elternverein)?
- Welche Institutionen zeigen eine erfreuliche Entwicklung dadurch, dass sie Arbeitsplätze schaffen, ihre Zielgruppen gut erreichen (z.B. Mütter- und Väterberatung) oder ihre Arbeitsumgebung gesundheitsförderlich gestalten (wollen) (z.B. Schule, Gemeindeverwaltung)?
- Welche günstigen Entwicklungen und Potentiale sollten gezielt geschützt oder weiter gefördert und unterstützt werden?
- Welche Personen, Gruppen oder Institutionen brauchen welche Art der Unterstützung, um ihr Potential (weiterhin) optimal zu entfalten?

Bei den Angeboten wird, wiederum anhand eines Beispiels, erklärt, was als präventive Massnahme bezeichnet werden kann.

Ziel dieses Arbeitsschrittes ist, ein Überblick über die bestehenden Angebote in der Gemeinde zu erhalten. Dabei steht die präzise Formulierung der gesundheitsfördernden oder präventiven «Wirkung» der Massnahme im Hintergrund.

Vorhandene Potentiale sowie Angebote und Massnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention				
Für wen? (Zielgruppe)	Kinder bis 12	Jugendliche 13-18	Erwachsene	Senioren/Seniorinnen
Wo?	Massnahme? Potential?			
Gemeinde allgemein	<i>Die Sekundarschule ist Mitglied im Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen</i>			
Öffentlicher Raum	Wer ist der „Anbieter“ der Massnahme?			
Jugendarbeit und Fachstellen	Wodurch entsteht das Potential?			
Familie und Privatbereich	<i>Schweizerisches Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen: gutes und gesundes Schulklima für SchülerInnen</i>			
Kindergarten und Schule	Was ist die Zielsetzung? Wohin soll die Entwicklung?			
Arbeit und Betriebe	<i>Alle Schulen in der Gemeinde schliessen sich dem Netzwerk an</i>			
Gastronomie und Detailhandel	Zeigt die Massnahme / das Potential Wirkung? Welche?			
Vereine und Freizeit	<i>Schule fühlt sich unterstützt, die Motivation der SchülerInnen und Lehrpersonen steht im Zentrum</i>			
Feste, Parties				

www.radix.ch/bedarfserhebung

Abb. 5: Erfassung vorhandene Potentiale, Angebote und Massnahmen

Vorhandene Potentiale sowie Angebote und Massnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention				
Für wen? (Zielgruppe)	Kinder bis 12	Jugendliche 13-18	Erwachsene	Senioren/Seniorinnen
Wo?	Massnahme? Potential?			
Gemeinde allgemein	<i>Mütter- und Väterberatung</i>			
Öffentlicher Raum				
Jugendarbeit und Fachstellen	Wer ist der „Anbieter“ der Massnahme? Wodurch entsteht das Potential?			
Familie und Privatbereich	<i>Gemeinde</i>			
Kindergarten und Schule	Was ist die Zielsetzung? Wohin soll die Entwicklung?			
Arbeit und Betriebe	<i>Mütter und Väter im Umgang mit ihren Kindern unterstützen</i>			
Gastronomie und Detailhandel	Zeigt die Massnahme / das Potential Wirkung? Welche?			
Vereine und Freizeit	<i>Mütter und Väter gewinnen Sicherheit und haben eine Anlaufsstelle bei Problemen</i>			
Feste, Parties				

www.radix.ch/bedarfserhebung

Abb. 6: Erfassung vorhandene Potentiale, Angebote und Massnahmen

	A Kinder	B Jugendliche	C Erwachsene	D Senioren / Seniorinnen
1 Gemeinde allgemein	Green		Red	Green
2 Öffentlicher Raum		Red		
3 Jugendarbeit und Fachstellen		Green		
4 Familie und Privatbereich	Red		Green	Red
5 Kindergarten und Schule	Red			
6 Arbeit und Betriebe				
7 Gastronomie und Detailhandel		Green	Red	Red
8 Vereine und Freizeit	Green	Red	Red	
9 Feste, Parties		Green	Green	

Abb. 7: Schritt zwei – Beispielmatrix zur Strukturierung der Beiträge

## Erfassung der Bedürfnisse

### TIPP

Bei der Formulierung der Bedürfnisse lohnt es sich, darauf hinzuweisen, dass sämtliche Ideen wertvoll und gefragt sind. Umsetzungsschwierigkeiten oder allfällige Hindernisse sollen in diesem Stadium nicht antizipiert werden. Es haben hier alle Ideen und Denkanstösse Platz.

Weitere erwünschte Massnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention				
Für wen? (Zielgruppe)	Kinder bis 12	Jugendliche 13-18	Erwachsene	Senioren/Seniorinnen
Wo?	Weitere erwünschte Massnahme? Welche Massnahme soll verbessert oder ausgebaut werden?			
Gemeinde allgemein	<p><i>Erweiterung der Jugendarbeit mit aufsuchenden Ansätzen (Mobile Jugendarbeit)</i></p> <p>Wer könnte für die Umsetzung verantwortlich sein oder diese anbieten?</p> <p><i>Gemeinde, Sozialdepartement</i></p> <p>Was wäre die Zielsetzung?</p> <p><i>Zugehen auf Jugendliche in deren Lebenswelt. Einfache Kontaktmöglichkeiten. Vertrauensbildung als Basis für konstruktive Unterstützung.</i></p>			
Öffentlicher Raum				
Jugendarbeit und Fachstellen				
Familie und Privatbereich				
Kindergarten und Schule				
Arbeit und Betriebe				
Gastronomie und Detailhandel				
Vereine und Freizeit				
Feste, Parties				

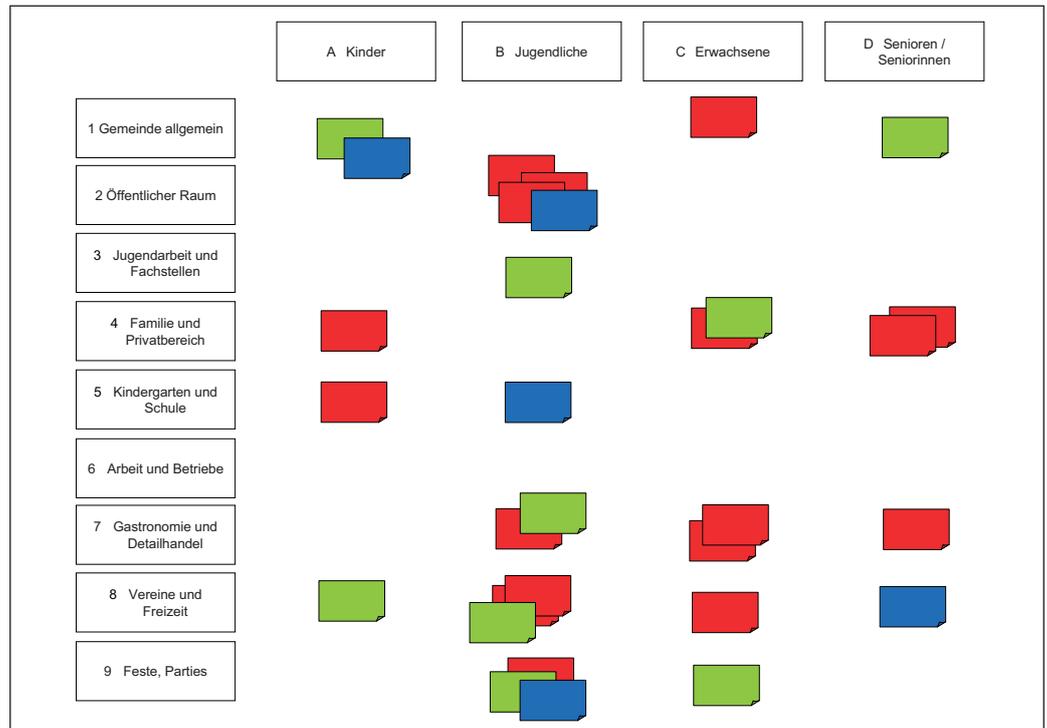
www.radix.ch/bedarfserhebung

Abb. 8: Erfassung weiterer Massnahmen

## Ergebnis

Durch die verschiedenfarbigen Blätter ergibt sich schnell eine Übersicht, wo sich Probleme häufen und der Problemdruck vermutlich gross ist, wo bereits Angebote bestehen, die protektiv wirken und dadurch die Probleme mindern können, resp. wo noch Lücken bestehen.

Der Bedarf an Massnahmen ergibt sich durch das Abgleichen von Problemen, bestehenden präventiven Potentialen und Angeboten und den geäusserten Bedürfnissen und ist Bestandteil der Schlussfolgerungen im Bericht.



**TIPP**  
Nach Beendigung der Arbeit ist es hilfreich, die Arbeitsblätter systematisch (z.B. nach Setting) zu ordnen. Dies erleichtert später das Verfassen des Berichts.

Abb. 9: Schritt drei – Beispielmatrix zur Strukturierung der Beiträge



Abb. 10: Strukturierung der Karten im Workshop

# Bericht

## Nutzen

Nach dem Workshop soll ein schriftlicher Bericht verfasst werden, der alle Ergebnisse enthält und in dem die am Workshop beteiligten Schlüsselpersonen aufgeführt werden. Der Bericht kann als Verdichtung der Meinungen der Schlüsselpersonen in der Gemeinde betrachtet werden und dient als Planungsgrundlage für spätere Entscheidungen und Massnahmen.

Wir empfehlen folgende Vorgehensweise:

- Berichtsentwurf
- Vernehmlassung durch Steuergruppe / Projektgruppe
- Genehmigung durch Steuergruppe / Projektgruppe
- Definitiver Bericht
- Kenntnisnahme und/oder Genehmigung durch den Gemeinderat, um die Diskussion auf politischer Ebene breit zu führen und Unterstützung für die Umsetzung der Massnahmen zu gewährleisten.

## Struktur

Zur Strukturierung des Berichts empfehlen wir folgende Elemente:

- Aus Gründen der Lesbarkeit beginnt der Bericht mit einer **Kurzzusammenfassung** der Resultate des Workshops inklusive Empfehlungen für die Umsetzung von Massnahmen
- ein Beschrieb der **Absicht, Organisation und Durchführung des Workshops**
- Darstellung der **Matrix** mit den Beiträgen aus dem Workshop, wobei wir eine abstrahierte Darstellung empfehlen. Diese kann wie folgt aussehen:

	Kinder			Jugendliche			Erwachsene			SeniorInnen		
	Problem	Angebot	Bedürfnis	Problem	Angebot	Bedürfnis	Problem	Angebot	Bedürfnis	Problem	Angebot	Bedürfnis
Gemeinde allgemein							Problem	Angebot			Angebot	
Öffentlicher Raum				Problem		Bedürfnis	Problem		Bedürfnis			Bedürfnis
Jugendarbeit und Fachstellen		Angebot	Bedürfnis	Problem			Problem		Bedürfnis	Problem		
Familie und Privatbereich	Problem	Angebot		Problem	Angebot							
Kindergarten und Schule								Angebot				
Arbeit und Betriebe		Angebot		Problem	Angebot			Angebot				
Gastronomie und Detailhandel					Angebot	Bedürfnis						
Vereine und Freizeit				Problem		Bedürfnis	Problem					
Feste, Parties			Bedürfnis									

Abb. 11: Matrixbeispiel

- **Zusammenfassung der Ergebnisse** des Workshops, deren
- **Schlussfolgerungen und Empfehlungen**
- **Anhang** mit den erfassten Originalbeiträgen aus dem Workshop und der Liste der Schlüsselpersonen, die teilgenommen haben

# Weiteres Vorgehen

## Schwerpunktsetzung

Der erste wichtige umsetzungsorientierte Schritt ist das Diskutieren, Festhalten und Hierarchisieren von Schwerpunkten in einer lokalen Arbeitsgruppe, unter Einbezug der externen Fachperson. Die Erfahrungen zeigen, dass mit der Bedarfserhebung in der Regel ein Handlungsbedarf festgestellt werden kann und verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Nicht alles kann und soll aber sogleich umgesetzt werden. Der Wille, sich eines Problems anzunehmen, ist abhängig von der Dringlichkeit des Problems sowie von den finanziellen, personellen aber auch politischen Rahmenbedingungen.

## Massnahmenplanung

Zur Massnahmenplanung gehört die Definition der Zielgruppe resp. die Eingrenzung und Konkretisierung der Problematik. Auf der Grundlage dieser Definition bzw. Konkretisierung kann nach möglichen Interventions- oder Unterstützungsangeboten gesucht werden. Zur Massnahmenplanung gehört eine klare Zieldefinition. Dazu wird wiederum am besten breit abgestützt (Arbeitsgruppe, evtl. mit Schlüsselpersonen) und konzeptionell gearbeitet.

Es ist wichtig zu beachten, dass nicht unbedingt immer neue Angebote eingerichtet werden müssen. Eventuell reicht es, bestehende Angebote anzupassen, die Zusammenarbeit zu fördern oder die Netzerkennung zu unterstützen.

## Öffentlichkeitsarbeit

Nach einer ersten Formulierung von Massnahmen ist ein geeigneter Zeitpunkt, um die Öffentlichkeit darüber zu informieren.

Eine weitere Möglichkeit ist, Vertretungen von Medien zum Workshop einzuladen und sie nach der Formulierung von Massnahmen nochmals zu informieren.

## Umsetzung

Die Umsetzung der geplanten Massnahmen sollte vom Gemeinderat beschlossen und getragen werden. Entscheidend ist, dass für jede Massnahme adäquate Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

## Kontrolle

Jedes noch so gut konzipierte und umgesetzte Projekt muss kontrolliert und evaluiert werden, um folgende Fragen zu beantworten: Wird die geplante Massnahme umgesetzt? Werden die Zielpersonen erreicht? Wird die Massnahme akzeptiert? Zeigt die Massnahme Wirkungen?

Eine solche Überprüfung kann in kleinem Rahmen stattfinden (interne Evaluation, Selbstevaluation) oder auch als externe Evaluation angelegt sein.

Instrumente zur Durchführung und Qualitätssicherung von Gesundheitsförderungs- und Präventionsprojekten finden Sie unter [www.quint-essenz.ch](http://www.quint-essenz.ch).

# Links

[www.radix.ch](http://www.radix.ch)  
[www.quint-essenz.ch](http://www.quint-essenz.ch)  
[www.sucht-praevention.ch](http://www.sucht-praevention.ch)  
[www.gesundheitsfoerderung.ch](http://www.gesundheitsfoerderung.ch)

# Impressum

Herausgeber: RADIX, Schweizer Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention

Kooperationspartner: Regionale Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Konzeption, Texte und Redaktion: Carlo Fabian, Corinne Caspar, Christian Wilhelm, Gaël Pannatier (RADIX), Yvonne Kneubühler, Dominique Dieth (Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland)

Gestaltung: Fischer AG für Data und Print, Münsingen